

HUGO ROKYTA · PRAG

## Blick auf Geschichte und Gegenwart der böhmischen Länder

Anders als in meinem Vaterland hatten die Wissenschaftler der westlichen Welt in den vergangenen fünfzig Jahren den großen Vorzug des freien Informationsaustausches. Die eisernen Vorhänge und Sprachbarrieren haben ein halbes Jahrhundert den offenen Konnex unmöglich gemacht und zwei Generationen lang das wissenschaftliche und kulturelle Leben verdorren lassen. Noch heute im postkommunistischen Zeitalter leiden wir unter den Folgen. Das kommunistische Regime hat beispielsweise das Erlernen von Fremdsprachen und vor allem die in unserem Land verbreitete Zweisprachigkeit, die uns mit der Geschichte Österreichs verbunden hatte, unterdrückt. Deshalb haben die jungen Wissenschaftler einen erschwerten Zugang zu den Informationen, die ihnen so lange verwehrt waren.

Um die heutige Situation in den böhmischen Ländern zu verdeutlichen, soll zuerst die eigentliche Identität dieses Volkes beschrieben werden.

### *1. Böhmisches Identität*

In jeder Erdkunde steht, daß die böhmischen Länder im Herzen Europas liegen. Durch sie führen alle Straßen des Kontinents, und alle Völkerwege der Frühzeit durchquerten sie: die Bernsteinstraße, der Jakobspilgerweg, die Loretostraße. Auch die erste Eisenbahn des Kontinents – die Ferdinand-Nordbahn – führte durch die Länder der heutigen Tschechischen Republik.

Unser Land wurde von zwei totalitären Regimen rücksichtslos zum Untergang bestimmt: zum Verlust seiner Identität. Das einstige Königreich Böhmen war Mitglied – nicht Vasall – des übernationalen Heiligen Römischen Reiches; sein Herrscher war der erste auf der Bank der weltlichen Kurfürsten. Dieses

HUGO ROKYTA, 1912 in Brünn geboren, studierte tschechische und deutsche Philologie in Prag; mit nur 25 Jahren wurde er zum jüngsten Parlamentarischen Sekretär im Prager Parlament ernannt. Nach seiner Rückkehr aus dem Konzentrationslagern Dachau und Buchenwald, in die ihn die Nazis 1939 verschleppen ließen, verwehrten ihm die Kommunisten 1945 die Habilitation und eine politische Betätigung. Als Denkmalpfleger und Autor hat sich Rokyta um die Erforschung des alten Böhmen und Mähren und die deutsch-tschechischen Literaturbeziehungen verdient gemacht; seine Arbeit wurde mehrfach international ausgezeichnet. Er ist heute Honorarprofessor der Universität Salzburg. – Der Beitrag wurde in deutscher Sprache verfaßt.

Land, das nach dreihundert Jahren des Verlustes seiner Souveränität genau zwanzig Jahre wieder als Staat bestanden hatte, sollte gemäß den Plänen zweier totalitärer Regime aus der Völkerfamilie freier Nationen ausgelöscht werden. An die Stelle eines Staates trat ein Protektorat. Die totalitären Regime in den böhmischen Ländern waren Okkupationsregime. Dieses führte zum weitgehenden Verlust sowohl der tschechischen Intelligenz als auch aller tschechischen Hochschulen. Es wurde diesem Land nur noch ein Dasein von Arbeitssklaven in den nördlichsten Regionen des Kontinents öffentlich vorhergesagt: Hitler, Heydrich und Karl Hermann Frank meinten offen und unverblümt, daß das tschechische Volk im Herzen Europas nichts mehr zu suchen und zu erwarten hätte. Dieser Haß hatte Tradition. Schon Karl Marx hatte der tschechischen Sprache ein baldiges Ende vorhergesagt. Der Anfang dazu war bereits gemacht. Die Konzentrationslager des Nationalsozialismus wurden mit der Intelligenz des tschechischen Volkes aufgefüllt – bezeichnenderweise waren nur 10% ihrer Herkunft nach Arbeiter (letztere hat man bewußt für den angestrebten Aufbau der Gesellschaft nach den Vorstellungen der Nationalsozialisten in der Nachkriegszeit aufgespart). 360000 Tote sind für ein Volk von knapp 10 Millionen ein bedeutender und harter Aderlaß. So gut wie alle jüdischen Mitbürger wurden in Auschwitz und Theresienstadt vernichtet.

Das andere totalitäre Regime empfing am Ende des Zweiten Weltkrieges von seinen Verbündeten Privilegien dafür, daß es die böhmischen Länder mit einbezog. Dies wurde im Jahre 1968 noch einmal mit aller Härte zum Ausdruck gebracht. Das Land war somit eine Randkolonie und ein militärischer Exerzierplatz an der Grenze zur freien Welt.

Der geteilte Kontinent hat eine lange Geschichte: Das Christentum kam von zwei diametralen Ausgangspunkten nach Böhmen. Einerseits kam es durch Cyril und Methodius von Byzanz zu uns. Andererseits hat Fürst Wenzel durch seine freie Entscheidung, dem lateinischen Erdkreis zuzugehören, das Land und sein Volk der Zivilisation des Westens zugeordnet. Die heimische Dynastie hat sich dieser Zivilisation nicht verschlossen, sondern sie in ihre Kolonisation des böhmischen Kessels und seiner Nebenlandschaften – Mähren und Schlesien – einbezogen. Somit sollte das Land zukünftig allen Konflikten des Kontinents an empfindlicher Stelle ausgesetzt sein. Es ist ein von der Natur reich beschenktes Territorium am Rande Mittel- und Osteuropas. Das Volk dieses Landes hört seither nicht auf, über den Sinn seiner Geschichte nachzudenken. Es gibt wohl kein Nachbarvolk, das seine Identität derart aus der Reflexion auf seine Geschichte gewinnt und so stark dem Historismus und der Mythe verbunden ist. Als geschichtliche Resultate dieser Randlage mit ihren großen Zäsuren kann man in Böhmen sowohl einen Messianismus als auch Selbstmitleid feststellen. Die Themen seiner Geschichte sind in die Weltliteratur und in die Musik eingegangen. Es sind die Epochen des Hussitismus, der Reformation, der Niederlage am Weißen Berg, der Aufklärung, des Josephinismus österreichischer Prägung und des Nationalismus. Der lateinische Glaube siegt und nimmt trotz aller musischen slawischen Ressourcen die spezifischen Formen einer liberalen Kühle im Mutterland Böhmen an; er bewahrt sich im musisch begnadeteren Mähren und in den schlesischen Randlandschaften seinen beschwingteren Ausdruck und ge-

winnt dort eine höhere Identität seiner Gläubigkeit in der Symbiose von Glaube und Volkstum. Der »Böhmische Katholizismus« wurde und wird außerhalb des Landes leicht belächelt. Masaryk lehnt ihn z. B. bewußt ab, weil sich die böhmischen Katholiken in der Habsburger Monarchie Thron und Altar unterworfen haben. Im Gegensatz dazu bewundert er den deutschen Katholizismus, den er »Neo-Katholizismus« nennt, weil dieser staatsfrei aus dem Kulturkampf der Ära Bismarcks hervorgegangen ist. Allerdings erteilt Masaryk seine Absage sowohl dem späten Panlawismus, der östlichen Orthodoxie als auch dem russischen Imperialismus des Zaren wie Lenins. Dafür wird er und seine Anhänger zum Todfeind des Kommunismus und der mit ihm verbündeten heimischen Plebejer, der Land und Volk der böhmischen Länder im Bündnis mit dem Totalitarismus Hitlers zu liquidieren bereit war.

### *2. Bürgen einer geschichtlichen Kontinuität*

War denn das ursprüngliche europäische Bewußtsein und das Bekenntnis zu seiner lateinischen Zivilisation in den vergangenen Jahrhunderten verschwunden? Keineswegs. Denn es gab das Reich der Przemysliden mit Przemysl Ottokar II., einem Enkel Kaiser Friedrich Barbarossas, das ein Reich der Mitte war; es gab das Imperium Karl IV., des Luxemburgers; man muß in diesem Zusammenhang auch an die staatsmännische Strategie des Königs Georg von Poděbrad erinnern, der einen – von Goethe bewunderten – europäischen Friedensplan und Fürstenbund hervorbrachte, und an die frühe Ökumene des Pädagogen und Völkerlehrers Jan Amos Komenský (Comenius). Gerade auch in dem Werk des letzteren hat das böhmische Volk Raum und Aufgabe. Die altschechische Legende der hl. Katharina, von Karl IV. seinem Lehrer in Auftrag gegeben, stellt einen Gipfel abendländischer Bildung und Sprache dar. Die Lehre des Magister Johannes Hus, die von den frühen Themen der angelsächsischen Emanzipation genährt ist, nimmt nicht die erwartete Dimension einer sozialen Revolution an, sondern neigt zur Herausbildung früher Formen des Nationalismus. Die erzwungene Zugehörigkeit zur zentralistischen Habsburger Monarchie des 17.–20. Jahrhunderts wird abgelöst durch das Streben der Völker nach Selbständigkeit, die sich aus der fremdgewordenen Umklammerung durch den österreichischen Staatsgedanken befreien wollen, gestützt auf die Ideen der Französischen Revolution.

### *3. Das Verhältnis von Kirche und Staat*

Staat und Kirche standen nach dem Ersten Weltkrieg vor einem Neuanfang; Die sprachliche (deutsche) Minderheit war so groß, daß sie sich nicht mit der Stellung als Minderheit vertraut machen konnte. Sie selbst hatte allerdings das Zugehörigkeitsgefühl zur Idee eines böhmischen Staates verloren und suchte – nach der Erfahrung von erfolglosen Emanzipationen – nach neuen fremden Ideologien. Im alten Österreich der Habsburger Monarchie war sie die Trägerin der Bürokratie, der Medien, der Armee, der aufkommenden Industrie und weiter

Teile der Wissenschaft. Kirche und Politik suchten neue Wege. Nur ein politischer Führer des tschechischen politischen Katholizismus, aus Mähren kommend, vermochte die Kluft, die zwischen der alten Situation und dem neuen laizistischen Staat entstanden war, zu überbrücken. Jan Šrámek, der Begründer der Soziologie innerhalb der Theologie als wissenschaftlicher Disziplin<sup>1</sup>, ein tschechischer Seipel<sup>2</sup>, hat zwanzig Jahre lang das Prinzip des Politikers im Priestergewande verwirklicht und seinem Land als Minister gedient. Šrámek konnte an einer Regierung teilhaben, die der Kirche nicht gerade positiv gesinnt war, weil er in seinem Handeln der Devise des tschechischen Katholizismus folgte: »Wir müssen immer dabei sein!« Er wird in entscheidender Stunde Premierminister der Exilregierung in London unter dem Präsidenten Beneš. Damals – noch vor dem verhängnisvollen Bündnis mit Stalin – hätte kaum eine westliche Regierung im Kriegszustand einen anderen Premier als Šrámek anerkannt. In der Stunde der Not stimmte das Volk über alle weltanschaulichen Grenzen hinweg den Choral des heiligen Wenzel an. Später nach dem Putsch der Kommunisten von 1948 interniert man Šrámek und läßt ihn nach schimpflicher Behandlung sterben.

Zwei Männer der kirchlichen Hierarchie sorgten während der ersten Republik für einen erträglichen – ja akzeptablen – Konsens von Kirche und Staat, der dann im Jahre 1935 anlässlich des gesamtstaatlichen Katholikentages in Prag (bei Teilnahme aller Nationalitäten) seinen deutlichen Ausdruck gefunden hat. Antonín Cyril Stojan, Erzbischof von Olmütz und Metropolit von Mähren, war, wie Papst Johannes XXIII. sagte, ein Vordenker und Wegbereiter des II. Vatikanischen Konzils und zugleich Protagonist der von Velehrad ausgehenden Unionsbewegung der slawischen christlichen Konfessionen und der gesamteuropäischen Ökumene. Sein Zeigenosse in Böhmen, Erzbischof František Kordac, Primas von Böhmen, war sowohl ein Schutzherr religiöser und politischer Toleranz in dem jungen laizistischen Staat als auch der Vertreter des neuen sozialen Programms der Kirche. Nicht unbeteiligt an diesem damaligen Konsens von Kirche und Staat war der damalige Außenminister Edvard Beneš. Neben diesen beiden wichtigen Männern standen für ein halbes Jahrhundert der Franziskanermönch Jan Evangelist Urban, den Werk und Person Romano Guardinis prägen, Pius Parsch und Klemens Neumann. Alle drei Genannten wußten um das Sozialwerk von Carl Sonnenschein und um die Bedeutung von Friedrich Muckermann und Karl Rahner für die Kirche ihres Nachbarlandes. Aber dabei durfte der damalige Status der Kirche im öffentlichen Leben nicht übersehen werden. Das Zusammenspiel von Kirche und Thron im alten Österreich sollte überwunden werden; aber die Persönlichkeit von Ignaz Seipel wirkte beispielgebend auf die Katholiken aller im Staat vertretenen Nationalitäten. Die Kirche der böhmischen Länder wollte niemals »Sakristei-Kirche« sein. Nachdem die Kirche bereits während des Zweiten Weltkrieges unter Verfolgungen zu leiden hatte, folgte darauf der Versuch der Vernichtung der Kirche durch den kommunistischen Totalitarismus. In dieser Auseinandersetzung konnte dann die großartige Persönlichkeit von Erzbischof Kardinal František Tomášek reifen.

#### *4. Die deutsche Volksgruppe*

Der einst vielversprechende politische Aktivismus der deutschen Volksgruppe in der ehemaligen Tschechoslowakei in den dreißiger Jahren wird von Hitler und seinem Gefolge zerschlagen, weil er zu einer Befriedung der Minderheiten geführt und damit der Beherrschung unterworfenen Völker in der Mitte des Kontinents im Wege gestanden hätte. Ein Name aus dieser Epoche verdient in Ehren genannt zu werden: Franz Spina, einer der bedeutendsten Slawisten des Jahrhunderts, ein zweisprachiger Mähre. Er strebte in Übereinstimmung mit dem wichtigsten Kopf der tschechischen Szene, Anonín Švehla, das konflikt- und gewaltfreie Zusammenleben von Tschechen und Deutschen als Symbiose in den böhmischen Ländern an. Auch Hans Schütz, eine herausragende Persönlichkeit der zweiten Generation dieses politischen Aktivismus, bedauerte seine Zugehörigkeit zu dieser Initiative auch nach dem Mißerfolg, der durch die Aggression Hitlers verursacht wurde, keineswegs. Wenn man heute in Deutschland das Zusammengehörigkeitsgefühl der beiden Nachbarländer wachrufen möchte, sollte man dabei nicht vergessen, daß dieser Weg bereits vorgezeichnet ist und man auch in früherer Zeit gewillt war, ihn zu beschreiten. Durch den damaligen Mißerfolg aber hat letztlich der Totalitarismus Hitlers dem Totalitarismus Stalins den Weg bis zur Mitte Europas für ein halbes Jahrhundert freigemacht.

Der zweifache Verrat der westlichen Verbündeten löste nach dem Zweiten Weltkrieg Zorn und Rache aus. Dies führte zur gewaltsamen Vertreibung der einstigen deutschen Mitbürger, die in den böhmischen Ländern lebten. Die Medien – vor allem in den USA – wollten Edvard Beneš die Alleinschuld an der Vertreibung anlasten. Aber er selbst wollte bis zuletzt mehr als eine Million deutscher Mitbürger im Land behalten. Seine Absicht wurde – und dies gilt heute als erwiesen – von Moskau zerschlagen. Man glaubte dort nämlich nicht an die Fähigkeit, die deutschen Mitbürger in den böhmischen Ländern einem Umerziehungsprozeß unterziehen zu können, wie es zum Teil in der ehemaligen DDR möglich gewesen ist. Außerdem hätte sich ein Mehrvölkerstaat der sowjetischen Vereinnahmung stärker widersetzen können.

#### *5. Die kommunistische Zeit und ihre Überwindung*

Die Nation trat nach dem Zweiten Weltkrieg in den Schatten des Eisernen Vorhangs und verfiel in eine Panik. Bei den letzten wirklich freien Wahlen nach dem Zweiten Weltkrieg gewinnt die von Moskau gegängelte Kommunistische Partei – im Gegensatz zum Ergebnis in der Slowakei – ca. 40% der Stimmen. Paradoxiere trugen die bäuerlichen Wähler zu diesem Phänomen bei. Es war wohl ein vermeintlicher Racheakt gegen Beneš, der ihnen auf Anraten seiner kommunistischen Berater keine eigenständige Partei des bäuerlichen Landvolkes konzidiert hatte. So war die Kommunistische Partei der Tschechoslowakei – trotz aller periodischen Säuberungsaktionen – innerhalb des sogenannten Ostblocks die an eingeschriebenen Mitgliedern zahlenstärkste.

Die böhmischen Länder der damaligen Tschechoslowakischen Sozialistischen

Republik – später ihrer Föderation – treten nicht ohne Schuldanteil in das anhebende Dunkel des Eisernen Vorhanges. Die Verzweiflung über das eigene Schicksal, die die Böhmen bis tief in ihr Kleinbürgertum hinein erlebten, und ein lang gehegter Linksdrall der politischen Mitte, die keine ideologische Heimat hatte, führte zu einer Flucht nach vorne. Die Folgen zeigen sich bis heute in der politischen Szene – in einer mehr oder weniger anonymen Bewegung anstelle konsolidierter politischer Fraktionen. Der Linksdrall artikuliert sich in der Betrachtung der Welt aus der Perspektive des »kleinen Mannes«, des Unbeteiligten, des allen Möglichkeiten Ausgesetzten. Hier wird bewußt auf die Erfahrungen alter Parteien verzichtet. Die sogenannte Kollaboration war ein Mundbekenntnis derer, die sich einem naiven Glauben an die Staatsmacht anschlossen, um dem wiedererstandenen Staat zu dienen. Auch 1968 rühre kein westlicher Staat an diesem Status quo. Die Wende von 1989 war keine konzeptuelle Volksrevolution. Dubček und Havel steuerten eher auf einen Konsens zwischen den verspäteten Reformkommunisten und den Dissidenten. Sie waren freilich auch von den friedlichen Demonstrationen in Dresden und Chemnitz, das Karl-Marx-Stadt hieß, beeindruckt.

Die Slowakei, die sechs Jahre hindurch ein selbständiger Pufferstaat von Hitlers Gnaden auf Zeit war, sah nun die Gelegenheit zu einem friedlichen Austritt aus dem bisherigen Staatenverband. Der Austritt erfolgte ohne Gewalt. Die Slowakei, die ebenfalls auf dem Wege zu dem ersehnten Europa ist, ist noch mit einer nicht überwundenen politischen Zivilisation behaftet, die andere Ausmaße hat, als es in den böhmischen Ländern der Fall ist. Auch hier wird der Beobachter in der Feststellung bestärkt, daß für die zukünftige Gestaltung der Beziehungen zwischen den Staaten nicht ausschließlich Nationalitätenfragen und Sprachgrenzen maßgebend sein können, sondern allgemein das zivilisatorische Anliegen. Man denke nur an das negative Beispiel von Bosnien-Herzegowina und seiner Nachbarn.

Der anfänglichen Euphorie der Tschechen nach der Wende folgte eine Periode der gegenseitigen Aufrechnung von Schuld innerhalb der heimischen Politik. Außerdem beziehen »ungeübte Garnituren« die Organe der Volksvertretung. Alte Vorurteile gegen die Kirche feiern Urständ und sind bis zur Stunde noch nicht überwunden. Hier liegt ein verspäteter Antiklerikalismus, der durchaus nicht ausschließlich aus dem Vokabular der Linken stammt. Die Gemüter erregen sich, wenn es um die Rückgabe des von den Kommunisten gestohlenen Kirchenbesitzes geht. In Notzeiten hatte man in der Kirche einen Hort der Tradition erblickt. Angesichts bevorstehender Wahlen macht der zweckdienliche Opportunismus mit Blick auf den »kleinen Mann« Rückzugsgefechte.

## 6. Fragender Ausblick

So stellt sich die jüngste politische Generation, die vom Erbe und von der Schuld ihrer Vorgänger weitgehend unbelastet ist, folgende Fragen:

– Ist die heutige parlamentarische Demokratie westlicher Provenienz in der Lage, neue totalitäre Systeme zu verhindern? Dürfen die Erben des noch nicht voll überwundenen Systems mit Hilfe von politischen Domestikationen weiterhin am politischen Leben teilnehmen?

- Ist ein ansteigender Lebensstandard westlicher, freiheitlicher Prägung allein imstande, die soziale Kluft zwischen arm und reich in einer tolerierbaren Balance zu halten?
- Ist der vorbehaltlose und sehnsüchtige Blick nach dem »neuen Europa« von jenen ehrlich und ohne Hintergedanken, die noch gestern das Gegenteil behaupteten?
- Was für eine Mitgift bringen die böhmischen Länder diesem neuen Europa? Vorläufig bieten sie billige Löhne für Investoren und eine beinahe intakte Wirtschaft. Wird aber die Lust zu arbeiten und die Arbeitsmoral und -kultur in absehbarer Zeit die neuen Vorbilder einholen? Oder können wir zukünftig wieder eine gepflegte Zweisprachigkeit einbringen?
- Wird auch die tschechische Intelligenz den tief im Bewußtsein der letzten 150 Jahre sitzenden kleinbürgerlichen Nationalismus dauerhaft überwinden? Wird die Intelligenz, von zwei totalitären Systemen entwürdigend behandelt, somit wieder stärker am öffentlichen Leben Anteil haben können?
- Werden die einstigen deutschen Mitbürger der böhmischen Länder das Gefühl tiefer Verletzung durch die Folgen des Zweiten Weltkrieges überwinden und so einem neuen Bewußtsein gegenseitigen Verständnisses auf dem realen Grund des Nebeneinanders Platz machen? Wird man in der Diskussion die Balance halten zwischen dem Phänomen der Vertreibung und jenem von Auschwitz, München, dem Protektorat und Hitlers Drohung der Vertreibung aller Tschechen aus Europa nach seinem Sieg?
- Wird die Gestaltung des Ostens – vor allem Rußlands und seiner Vasallenvölker – für die Tschechen und Deutschen ein gemeinsames Anliegen sein?
- Darf sich ein Volk, das zu den zahlenmäßig kleineren Völkern in Europa zählt, dennoch bewußt zu seinem ein Jahrtausend bestehenden Mythos bekennen, d. h. zu seiner geistigen Walhalla, zu seinem Arc de triomphe, zu dem einstigen Entschluß seines Herrschers, der Kirche des lateinischen Erdkreises zuzugehören? Darf ein Land, in dem ein Herrscher der neueren Zeit den Pflug zum Zeichen über ein Ackerfeld geführt hat, um die Leibeigenschaft im mittleren Europa aufzuheben, an seiner Identität zweifeln?
- Darf sich ein Volk, das der Welt die Großen der Musik – man denke nur an Smetana, Dvořák oder Janáček – geschenkt hat, dem musischen Reichtum seiner Nachbarn verbunden fühlen?

Ich darf meine deutschen Leser daran erinnern, daß zwei der größten Dichter und Schriftsteller der deutschen Sprachgemeinschaft in Böhmen geboren und gewirkt haben – allerdings melden wir nicht den Anspruch auf ihre Nationalität an. Gemeint ist der größte Lyriker dieses Jahrhunderts Rainer Maria Rilke und der größte Prosaist der deutschen Sprache Franz Kafka. Es waren unsere Landsleute, und wir hüten mit den Deutschen zusammen ihr Erbe.

#### ANMERKUNGEN

1 Auch Masaryk hat sich bezeichnenderweise für die wissenschaftliche Anerkennung der Soziologie in seiner Disziplin eingesetzt.

2 Ignaz Seipel (1876–1932) war der Führer des österreichischen politischen Katholizismus.